

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 16. November 1905.

No. 38

Sieg der Liberalen in Alberta.

Bei den Provinzial-Wahlen in Alberta haben die Liberalen einen unerwartet großen Sieg davongetragen. Nach den neuesten uns zugetommenen Berichten errangen sie 22 Siege von insgesamt 25. Ein Conservativer wurde gewählt. In zwei Kreisen ist das Resultat noch zweifelhaft.

Was den Sieg der Liberalen noch besonders wichtig macht, ist die persönliche Niederlage Bennetts, des Führers der Conservativen. Die Liberalen behaupten, daß Bennett mit 31 Stimmen Mehrheit durch Minister Cushing geschlagen wurde. Die Conservativen haben jedoch Proteste gegen die Zulassung einer Anzahl von Wählern eingereicht und glauben, daß sie auf diese Weise Cushings Wahl ungültig erklären lassen können.

Wie bekannt, hat Bennett sich noch vor wenigen Monaten als gemeiner Feind gegen die Separatschulen geriert und erklärt, wenn nötig, würde das Volk des Westens mit der Büchse in der Hand für „Provinzrechte“ eintreten. Das Volk des Westens hat nun ihm und seinen Gesinnungsgenossen einen Denzettel verabreicht, den er wohl so bald nicht vergessen wird.

Beide Parteien werden nun alle ihre Kräfte auf den Kampfplatz in Saskatchewan konzentrieren, wo der Kampf ein besonders hitziger werden wird. In Saskatchewan, wo die Conservativen nicht mit offenem Visir hervortreten, sondern als „Provinzrechtler“ maskiert sind, werden die Liberalen wahrscheinlich einen schweren Stand haben. Haultain, der Führer der „Provinzrechtler“ ist ein energischer und tatkräftiger Politiker, der persönlich einen großen Anhang hat. Außerdem führen hier die „Provinzrechtler“ einen hinterlistigen Kampf, indem sie Taktiken anwenden, welche die Verachtung eines jeden gewissenhaften Menschen herausfordern. So z. B. haben sie, wiewohl ihr Wahlspruch doch lautet: „Nieder mit den Separatschulen!“ im Wahlkreis Batoche, der eine große Zahl von französischen Katholiken unter seinen Wählern zählt, einen französischen Katholiken als Kandidaten aufgestellt, der sich zu Gunsten der Separatschule erklärt. Natürlich ist dies nur ein Wahlmanöver, um diesen Wahlkreis den Liberalen zu entreißen und den Provinzrechtlern zu sichern. Wenn nur die Provinzrechtler obenauf kommen, so werden sie schon mit dem einen Mann von Batoche fertig zu werden wissen! Wir können nicht begreifen, wie ein überzeugungstreuer Ka-

tholik sich von den Provinzrechtlern als Kandidat aufstellen lassen kann, da diese doch nur zu dem Zwecke existieren, um den Separatschulen den Garaus zu machen. Unserer Ansicht nach befindet sich Herr Benoit (der betreffende Kandidat) etwa in derselben Lage, wie der Bauernburische, der sich von einer Räuberbande als Mitglied anwerben ließ, um, wie er sagte, durch seinen Einfluß die Räuber von der Ausübung ihres Handwerks abzuhalten! Hoffentlich läßt sich Niemand betören, diesem Manne seine Stimme zu geben!

Wie wir schon des öfteren dargelegt haben, ist die liberale Partei in dem jetzigen Wahlkampfe in eine Lage versetzt, welche sie zwingt, für die Aufrechterhaltung des Autonomie-Gesetzes einzutreten, welches den Bestand der Separatschule garantiert, während die Provinzrechtler das gerade Gegenteil wollen, nämlich die Abschaffung dieses Gesetzes. Manche der Liberalen würden es persönlich lieber sehen, wenn die Separatschulen abgeschafft würden. Als Anhänger der Partei dürfen sie jedoch nicht gegen die von den Liberalen gemachte Provinzial-Konstitution auftreten, da dies einen Riß in der Partei verursachen würde, der leicht die Existenz der ganzen Partei in Frage stellen dürfte.

Der „St. Peters-Bote“ ist kein politisches Blatt. Er würde am liebsten mit der Politik nichts zu tun haben. Da er jedoch es sich zum Grundsatz gemacht hat, für das Recht einzutreten, so darf er in dem jetzigen Wahlkampf nicht stillschweigen. Er unterstützt die Partei, von der zu erwarten ist, daß sie das Recht verteidigen wird und von der man voraussetzt, daß sie gezwungen ist, dies zu tun. Sollte diese Partei je der guten Sache untreu werden, so wird der „St. Peters-Bote“ keinen Augenblick zögern, sie mit allen Kräften zu bekämpfen.

Louis Kiel.

(Ein Bild aus Saskatchewan's Geschichte.)

Am 16. November dieses Jahres sind zwanzig Jahre verflossen, seitdem zu Regina ein Mann auf dem Schaffot endete, der in der Geschichte West-Canadas seinerzeit eine große Rolle spielte, der ungewöhnlich: Anlagen besaß die ihn, bei deren richtigen Anwendung, zu einem der größten Männer Canadas gemacht hätten, dessen unbändiger Stolz und Ehrgeiz jedoch ihn und viele Andere ins Verderben stürzten. Da dieser Mann vielen unserer Leser unbekannt sein dürfte, so wollen wir hier kurz einiges über Louis Kiel berichten.

Dieser merkwürdige Mann war der Sohn des Müllers Kiel zu St. Boni-

face. Seine Mutter war eine Halbindianerin. Vom Vater hatte er das heiße Blut des Franzosen, von der Mutter den wilden Freiheitsdrang des Indianers geerbt. Der talentvolle Knabe zog das Auge des ehrwürdigen Bischofs Tache, von St. Boniface, frühzeitig auf sich, welcher in ihm einen Beruf zum geistlichen Stand zu erkennen glaubte. Der Bischof ließ ihn in seinem Palaste unterrichten. Später wurde er zu weiterer Ausbildung nach Montreal gesandt. Da es sich jedoch herausstellte, daß er nicht zum geistlichen Stande berufen sei, so kehrte er wieder in seine Heimat zurück.

Etwa um diese Zeit ging der ungeheure Länderstreif, der seit ein paar Jahrhunderten souveränes Eigentum der Hudson Bay Compagnie war, auf Canada über. Dieses tat sogleich Schritte, davon Besitz zu ergreifen, ohne die vielen Ansiedler, zu denen Tausende von französischen und schottischen Halbindianern gehörten, zu konsultieren oder auch nur ihre Rechte und ihr Eigentum ihnen zu gewährleisten. Im Gegenteil, es wurden Schritte unternommen, die die Ansiedler mit großer Besorgnis erfüllen mußten. Eine Gährung entstand, die durch die Amerikaner, die den Engländern gerne dieses ungeheure Territorium entrißen hätten, künstlich genährt wurde.

Als die canadische Regierung dann, im Jahre 1869, Vermesser nach dem Red River Tale sandte, die begannen das Land in Parzellen auszulegen ohne den Besitz der bisherigen Ansiedler zu respektieren, war das Maß voll. Der junge Kiel stellte sich an die Spitze der französischen und schottischen Halbindianer und verwehrt mit Waffengewalt dem von der canadischen Regierung ernannten Gouverneur McDougall den Eintritt in die Red River Colonie. Mit zündenden Worten begeisterte Kiel seine Rassenossen für den Gedanken, eine eigene, von Canada unabhängige, Colonie unter britischer Oberhoheit zu begründen. Rebellion sei außer Frage. Sie wollten nur ihr gutes Recht, welches verbiete, daß sie sich an Canada verschachern ließen, ohne ihre Zustimmung gegeben zu haben, um von jenem Lande wie eine Kriegsbeute behandelt zu werden.

Diese Ansichten wurden vielfach in Canada geteilt. Selbst die Regierung sah ein, daß sie zu weit gegangen war, wollte jedoch nicht von ihrem Vorhaben zurücktreten. Ein Commissär wurde nun nach dem Westen gesandt, welcher bevollmächtigt war, den Ansiedlern alle Versprechungen zu machen, daß ihre Rechte geschützt werden würden. Die

Red River Colonie sollte als eine selbstständige Provinz dem canadischen Bunde einverleibt werden und die bürgerlichen und privaten Rechte der Einwohner geschützt werden. Auch wurde Amnestie versprochen für die Teilnehmer an dem „Aufstande.“

Diese Versicherungen beruhigten die erhitzten Gemüter. Die schottischen Ansiedler und Halbindianer unterwarfen sich. Der junge Kiel war jedoch nicht zufrieden. Er war dem Größenwahn verfallen und wollte das Amt eines Diktators nicht niederlegen. Er proklamierte eine Republik und trat somit offen als Rebelle auf. Durch Gewalttätigkeiten suchte er seine Herrschaft zu befestigen, was ihm auch für einige Zeit gelang, da es der canadischen Regierung wegen des herrschenden Winters unmöglich war, Truppen vom Osten nach dem Red River Tale zu senden.

Unterdessen war Erzbischof Tache von St. Boniface, welcher seit dem Herbst beim Vatikanischen Konzil in Rom weilte, in schnellster Eile zurückgekehrt und hatte seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um die französischen „Metis“ (Halbindianer) zu Ruhe zu bringen. Dies gelang ihm auch vollständig, so daß General Wolseley, als er im August 1870 mit einer Truppenabteilung anlangte, nichts mehr zu tun vorfand. Kiel und seine Räte waren nach den Staaten entflohen.

Die Red River Colonie wurde nun unter dem Namen Manitoba zu einer Provinz erhoben. Manche der „Metis“ konnten sich jedoch nicht in die neuen Verhältnisse schicken. Sie wanderten aus nach den Ufern des Süd-Saskatchewan, wo sie bei Batoche und Umgegend eine neue Ansiedlung gründeten. Hier hofften sie ungestört ihren alten Gewohnheiten getreu, fern von den verhassten „Unterdrückern“ ein freies Leben führen zu können. Kiel hielt sich unterdessen in den Staaten auf, da ein Preis auf seinen Kopf gesetzt war. Man sagt, er habe eine Zeitlang auf einer Farm bei St. Joseph, Minn., gearbeitet. Die meiste Zeit verbrachte er jedoch als Schullehrer in der St. Peters Indianermission in Montana.

Bald jedoch sollte es anders werden. Im Jahre 1875 war das frühere Hudsons Bay Territorium, soweit es außerhalb der Grenzen Manitobas lag, als Nordwest Territorium organisiert worden. Im Anfang der achtziger Jahre erreichte die C. P. R. auf ihrem Wege nach dem Stillen Meere das neue Territorium. Der Strom der Einwanderung begann sich in daselbe zu ergießen. Weiße Ansiedlungen entstanden bei Sisseton, Carlton und Prince Albert, ...

Man gehe zu
J. H. LYONS
für
Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
**No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Mouldings,
Backsteine und Kalk.**

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
werden wohl tun, vorher bei mir
vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

G. O. McHugh
L. L. B.

Advokat und Notary Public.
Rechtsanwalt für die Bank of British North
America und für die Catholic Settlement
Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden,
Northern, Sask.

Schube und Stiefel.

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft
ist nun vollständig eingerichtet und ersuche
ich die Ansiedler freundlichst um ihre Kund-
schaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen
eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Münster, Sask.

**Gebet- und
Erbauungsbücher**

Schulbuecher

Rosenkränze, Crucifixe,
Weihwasserkessel, Leuchter.

Religioese Bilder

Skapuliere etc.

Wholesale und Retail
in der Office des

St. Peter's-Boleu

MUENSTER, SASK.

Bank of British North America.

Bezahltes Kapital \$4.866.666.00
Res. \$1.946.666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden
Städten und Dörfern Canadas; New York
und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird
Geld in dieser Sparkasse angenommen und
werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
Empfanges des Geldes.

Northwest-Zweig: Northern, Duke Lake,
Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

St. Raphaels-Verein,
für Einwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
Herr F. Woodcutter, in der Dominion
Immigrat.-Office, nahe der C. P. R.

in unmittelbarer Nähe der Metis-An-
siedlungen. Die gehassten Vermesser
zeigten sich wieder, und zwar mit der
alten Rücksichtslosigkeit. Die Metis
wurden nun um ihre neuen Besitzungen
besorgt und ersuchten die Regierung
ihnen Besitztitel auf die von ihnen be-
wohnten Ländereien zu geben. Ihr An-
suchen erhielt keine Beachtung, obwohl
einsichtsvolle Männer in Ottawa ihre
Forderungen unterstützten. Die Unruhe
unter den Metis wurde immer größer.

Plötzlich erschien Riel wieder unter
den Metis zu Batoche. Er wurde von
ihnen mit Jubel empfangen und zum
Führer erwählt. Im Anfang zeigte er
sich mäßig in seinen Forderungen. Bald
jedoch ward er wieder von seinem gren-
zenlosen Ehrgeiz ergriffen, der sich bis
zum Wahnsinn steigerte. Die größere
Besonnenheit seiner Räte verhinderte
noch immer einen offenen Ausstand, denn
diese hörten noch auf die Stimme ihres
Missionärs, des hochw. P. Moulin, O.
M. I. Riel suchte zwar den Geistlichen
zu seinen Gunsten zu stimmen, aber ohne
Erfolg. Er ließ nun den genannten
Priester am 18. März samt seinem Assi-
stenten und dem Laienbruder ergreifen
und im Keller des Missionshauses ge-
fangen halten. Dieser Schritt hatte zur
Folge daß sich viele seiner Anhänger von
ihm losagten und ihm nur noch ge-
zwungen folgten. Seine Berrücktheit
steigerte sich jetzt so weit daß er einen
seiner Anhänger zum „Priester“ ernann-
te, denn er sah daß sein Einfluß bei den
zwar unwissenden, aber doch religiösen
Metis am Schwinden war.

Zugleich knüpfte Riel Unterhandlun-
gen mit den indianischen Stammesge-
nossen seiner Metis an, um dieselben zu
seiner Unterstützung zu veranlassen. Er
hatte hierin jedoch nur teilweisen Erfolg
da die katholischen Indianermisionäre
ihm aus allen Kräften entgegen arbei-
teten. Gott allein weiß welche schrecklich-
es Unheil die Bemühungen dieser furcht-
losen Pioniere des Glaubens in jenen
Tagen verhindert haben. Wer könnte
berechnen wie viel Zeit, Gut und Blut
es gekostet hätte die 30,000 Indianer,
die sich damals im Westen befanden,
niederzuerwerfen, wenn sie, wie Riel ge-
plant hatte, sich dem Anstande ange-
schlossen hätten?

Der erste Zusammenstoß zwischen den
Metis und den Truppen fand anfangs
April 1885 statt. Riel hatte Gabriel
Dumont, einen energischen, umsichtigen
und tapferen HalbIndianer von herkul-
tischem Körperbau, zum Kommandanten
der Metis ernannt. Dieser tat sofort
Schritte Batoche zu verschanzten. Da es
den Metis auch an Munition mangelte,
unternahm er mit einer Abteilung seiner
Leute einen Zug nach Duck Lake um die
dort vorhandenen Vorräte zu holen.
Kurz nach ihm langte dort, in gleicher
Absicht, eine Abteilung berittener Poli-
zisten und Freiwilliger, die aus Prince
Albert gekommen waren, von Carlton
an. Diese Leute griffen, trotz Dumonts
Warnung, die Metis an, welche mit
einer Salve antworteten. Fast jede
Kugel traf tödlich. Zwölf der Angreifer
wurden getötet und sieben verwundet.

(Schluß folgt.)

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die „Bank of British North America“
hat zu Davidson ein Zweiggeschäft er-
öffnet.

Regina hat jetzt eine neue tägliche
Zeitung. Seit dem 9. d. M. erscheint
der dortige „Leader“ alle Tage, aus-
genommen Sonntags.

Das Dach des neuen „Skating Rink“
in Moose Jaw stürzte neulich zusammen,
glücklicherweise jedoch ohne jemand zu
verletzen.

Generalmanager E. A. James ist von
einer Inspektionstour der Canadian
Northern-Strecke nach Winnipeg zurück-
gekehrt und berichtet über außerordent-
liche Fortschritte des Landes an allen
Teilen der Bahn. Der Verkehr auf der
Hauptlinie ist äußerst lebhaft. Der Per-
sonenzug hat 8-10 Wagen und ist stets
gefüllt. Außerordentlich groß ist der
Frachtverkehr, wenn man die verhältnis-
mäßig kurze Existenz der Bahn in Be-
tracht zieht. Was den Getreideverhand
betrifft, so erwartet die Bahn von den
Distrikten westlich von Humboldt eine
Million Bushel zu befördern.

Ein Drahtspanner der Telephone
Company in Moose Jaw, namens Bert
Peterson, war mit seiner Arbeit auf einem
40 Fuß hohen Pfahl beschäftigt, als er
plötzlich seinen Halt verlor und zu Boden
stürzte; er war sofort tot.

McDonald Millan & Co., welche den
Kontrakt für Gradierung der ersten
Strecke der Grand Trunk Pacific zwischen
Portage la Prairie und den Quill Seen
in Saskatchewan haben, sind entschlossen,
den ganzen Winter hindurch arbeiten zu
lassen. Zu diesem Zwecke haben sie zwei
Dampfschiffe angeschafft, die sogleich
in Betrieb gebracht werden sollen.

Zwölf Meilen nördlich von Bonda
verunglückte ein 16jähriger Ruthene,
namens Jidore Kalczycki, beim Dreschen.
Sein Fuß geriet in den Cylinder der
Maschine und wurde so zermalmt, daß
das Bein nahe dem Knie abgenommen
werden mußte. Durch Blutverlust ist er
so geschwächt, daß man an seiner Her-
stellung zweifelt.

Alberta.

Das Geleise der Canadian Northern
erreichte Fort Saskatchewan am 8. No-
vember.

Albertas Winterweizen hat auf der
Lewis und Clarke-Ausstellung in Port-
land, Or., im Wettbewerb mit dem in
Oregon und Californien gezogenen
Winterweizen, welcher bisher als der
beste galt, den ersten Preis, eine goldene
Medaille, davongetragen.

In Calgary verunglückte der Eisen-
bahnangestellte Wm. Henderson, indem
er beim Ueberschreiten der Geleise stol-
perte und fiel, wobei ihn eine daher-
kommende Lokomotive überfuhr. Er
hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Manitoba.

Bei der Jahresversammlung der Di-
rektoren der Canadian Northern wurde
bekannt gegeben, daß die genannte Bahn
in den letzten zwölf Monaten die Gesamt-
einnahme von \$4,190,212 hatte. Nach
Abzug der Betriebskosten verbleibt eine
Nettoeinnahme von \$1,545,485. Gegen-
über dem Vorjahre hat die Bahn eine
Zunahme der Bruttoeinnahmen von 29
Prozent und der Nettoeinnahme von 38
Prozent.

Der Fall des „independent“ polnischen
Predigers Blachowski in Winnipeg, der
unter der Anklage stand mehrere katho-
lische Geistliche kriminell verläumdet zu
haben, wurde vom Gericht bis zu den
Frühjahrs-Affisen verschoben.

Die Canadian Northern hat in diesem
Jahre in Manitoba 80½ Meilen Schie-
nen gelegt. Das läßt sich mit den großen
Leistungen der Bahn im Westen zwar
nicht vergleichen, doch handelt es sich um
wichtige Linien: 28 Meilen auf der
Strecke Hartney-Birden, 15,5 auf der
Carman-Zweiglinie, 23,4 auf der
Brandon-Strecke und 13,6 auf der
Roxburn-Linie.

Der Bau des neuen C. P. R.-Hotels
in Winnipeg macht gute Fortschritte; das
Dach ist jetzt vollständig fertiggestellt und
ist somit den Arbeitern Gelegenheit ge-
boten, während des Winters ungestört
an der Vollendung der inneren Einrich-
tung zu arbeiten. Der Bau soll bis zum
nächsten Juni vollständig fertig sein

Die Northern Bank in Winnipeg, die
erste in West-Canada gegründete Bank,
eröffnete letzten Mittwoch ihre Türen.
Eine Neuheit ist, daß diese Bank eine
besondere Abteilung für weibliche Kunden
hat, welche ihre Ersparnisse bei der Bank
hinterlegen wollen. Diese Abteilung steht
unter Aufsicht einer Dame.

Die „Midland-Bahn“, welchen Namen
die Manitoba-Linie von J. J. Hill's
Great Northern-Eisenbahnsystem führen
wird, macht gute Fortschritte. Die Ver-
messungspartien haben die Strecke von
Portage la Prairie bis Elm Creek voll-
endet. Von Elm Creek wird die Linie
nach Carman geführt und von dort nach
Emerson. Kontrakte für die Bahn-
arbeiten werden dieser Tage vergeben
werden und die Gradierungsarbeiten
sollen dann sofort beginnen.

Der Manitoba-See ist in diesem Jahre
einen Monat früher zugefroren als in
anderen Jahren, denn sonst ist er bis
zum Dezember offen. Die Gypsum Com-
pany, welche ihren Betrieb an diesem
See hat, erleidet ziemlich Verluste durch
das frühe Zufrieren des Sees. Zwei
ihrer Schiffe sind anderthalb Meilen von
der Küste im Eis eingeschlossen.

Von Portage la Prairie und nahebei
gelegenen Punkten an der Canadian
Northern kommen laute Klagen der
Farmer über Wagenmangel. Von der
Oakland Delta-Linie und der Beaver-
Linie wird dasselbe gemeldet. Eine De-
putation der Getreidebauer-Vereinigung
hat bereits Schritte bei der Eisenbahn-
Direktion unternommen.

Herr A. P. Stebenson von Morden
hat heuer über 60 Fässer voll Äpfel in
seinem Obstgarten gepflückt, welche ihm
\$200 einbrachten.

Ontario.

Prof. Clark, Vorsteher der Samen-
Abteilung im Ackerbau-Departement, er-
hielt einen Brief von David Horn, dem
Dominion-Getreideinspektor in Winni-
peg, worin der letztere sagt, daß 85
Prozent des bis jetzt inspizierten Wei-
zens mindestens No. 2 Northern gra-
dierte.

Bei einer Versteigerung von Vollblut-
vieh in der Nähe von Hamilton, wurde
ein zweijähriger Bulle für den Preis von
\$2100 verkauft.

Der katholische Friedhof zu Bothwell
wurde neulich von Bandalen heimgesucht,
die ein Denkmal umwarfen und ein Kreuz
von einem Grabstein stahlen.

In den Townships Chandos und
Faraday, im nördlichen Teile der Coun-
ties Peterboro' und Hastings sollen sich
etwa 30 Blatternfälle befinden. Provin-
zial-Gesundheitsinspektor Dr. R. W. Bell
besuchte die Gegend und hat Anordnun-
gen erlassen, um das Umsichgreifen der
Seuche zu verhüten.

Die Hinterlassenschaft des verstorbenen
Senators Fulford in Brockville beläuft
sich auf beinahe \$5,000,000. Das Ho-
spital in Brockville bekommt von diesem
Geld 25,000 und 400,000 sind für ein
Heim für mittellose alte Frauen bestimmt.
Der Rest geht an seine Familie und
Verwandten. Die Erbsolgegebühren, die
der Ontario-Regierung zufallen, werden
sich auf etwa \$400,000 belaufen.

In Hamilton wurde der Manager der
Filiiale der Bank of Hamilton im Ost-
ende der Stadt, namens Hillhouse Brown
verhaftet, unter der Beschuldigung, die
Bank seit einer längeren Zeit beraubt
und durch falsche Eintragungen sein
Vergehen verdeckt zu haben. In der Stadt
erregte die Verhaftung eine große Sen-
sation, da Brown äußerst populär war
und viele Freunde zählte.

Quebec.

Bei einer Sitzung der Tariffkommission
in Montreal erschienen Vertreter der
Hemden- und Kragensfabrikanten, die eine
Zollerhöhung auf 52 Prozent für diese

Artikel verlangten. In der Tat, sehr möglich!

In Montreal begannen 350 Lederarbeiter einen Streik, weil die Fabrikanten ihre Forderungen abgeschlagen hatten. Die Arbeiter verlangten bei der Stunde, statt wie bisher bei Stück, bezahlt zu werden.

Das Dominion-Kabinet hat entschieden, daß das Provinzialgesetz in Quebec, welches Handlungsfremde für ausländische Firmen mit einer Steuer von \$300 belegt, konstitutionell ist. Auch Britisch-Columbien hat ein ähnliches Gesetz, über welches wohl in ähnlichem Sinne entschieden werden wird.

Der Dampfer „Bavarian“ von der Allan-Linie, der von Montreal nach Liverpool abfuhr, geriet während eines Schneesturmes auf die Felsen von Wyerod und sitzt dort fest. Die Passagiere wurden nach Quebec zurückgebracht.

British Columbia.

Bei Verkündung des Urteils im Telford-Falle im Obergericht zu Vancouver machte Richter Duff die Bemerkung, daß Abortion in British Columbia soweit verbreitet sei, daß sie eine öffentliche Gefahr bilde.

Ein neuer Nebraska'er See.

Eine bemerkenswerte Erscheinung ist es jedenfalls, daß zwischen den Sandhügeln des mittleren Nebraska ziemlich plötzlich ein See von etwa 20 engl. Meilen Länge und 3 bis 5 Meilen Breite sich gebildet hat.

Vor einigen Monaten noch waren an dieser Stätte nur etliche Schlammflühen zu bemerken. Und nun ein solcher mächtiger Wasserkörper, der eine Tiefe von 10 bis 15 Fuß aufweist und nach den letzten Berichten noch immer steigt! Sein überschüssiges Wasser findet einen Weg talabwärts nach dem Missourifluß zu, und solcherart hat sich auch ein Strom mehr gebildet, dessen Ausbeutung schon von Viehlandbesitzern versucht worden ist.

Freilich war es schon seit Jahren bekannt, daß ein großer Teil des mittleren und westlichen Nebraska — obwohl man nichts Genaueres über die Ausdehnung sagen kann — eine Unterströmung von Wasser enthält, die von den Rocky Mountains her gespeist wird. Mit Benutzung dieses unterirdischen Wasserkörpers haben viele Großviehzüchter sogenannte Fließbrunnen angelegt, welche sich von den artesischen Brunnen dadurch unterscheiden, daß sie nicht in so bedeutende Tiefe gebohrt werden. Die Oberfläche des neuen Sees zeigt auch viele Blasen, wie sie von unterirdischen Quellen aufzusteigen pflegen. Noch für viele andere westliche Gegenden wird übrigens die Existenz solcher unterirdischer Wassermassen angenommen und auch in diesen mögen gelegentlich ähnliche Vorgänge entstehen.

Auch ein Jubiläum.

Das „Zofinger Tagblatt“ berichtet: „Eine seltene Feier fand letzten Sonntag in einem Dorfe im oberen Teil anferes sonst so stillen Tales statt. Es handelte sich um das Jubiläum eines Huhnes, welches das tausendste Ei gelegt hat. Mehrere Häuser hatten sogar die eidgenössische und kantonale Fahne ausgehängt. Am nachmittag zogen die eingeladenen Gäste mit Musik an der Spitze zum Besitzer der Jubilarin. Bei wahrhaftem Sufser wurden dann in Poesie und Prosa die Verdienste des waderen Huhnes unter begeisterten Hochs gepriesen.“ Die guten Leuten handelten eben nach dem Grundsatz: Man muß die Feste feiern wie sie fallen — hat man keine großen, so begeht man halt kleine.

Great Northern Lumber Company Ltd.

HUMBOLDT - - - SASK.

Einige einfache Tatsachen.

Was wir tun:

Unsere Auswahl von Lumber, Merchandise und Hardware ist vollständig und von der besten Qualität, die zu bekommen ist.

Wir wissen, daß wir, um erfolgreich unter Euch zu sein, die besten Waren, die für das Geld erhältlich sind, verkaufen müssen und dies ist die Grundlage, auf welcher unser Geschäft aufgebaut ist: Erstens Qualität, zweitens Qualität und letztens Qualität.

Unter Qualität verstehen wir nicht das Extreme von irgend Etwas, sondern wir verstehen darunter gute, brauchbare Waren, sowohl in Bauholz als auch in kaufmännischen Gütern, Waren, auf welche man sich im Anfang und späterhin und immer verlassen kann. Unser Ziel ist, solche Waren zu verkaufen und zwar zu den möglichst niedrigen Preisen. Wir sind stets bereit, die Qualität unserer Waren zu garantieren und ebenso den Preis, wenn man die Qualität in Betracht zieht. Wir werden Euch ehrlich behandeln. Alles, was wir von Euch verlangen, ist Euer Vertrauen und Eure Kundenschaft; wir können Euch bedienen und zwar in zufriedenstellender Weise. Wir sind bereit und wünschen Euch alle Vorteile zuzuwenden, die Ihr in einem derartigen Geschäft vernünftiger Weise erwarten könntet.

Eine gründliche Untersuchung unserer Geschäftsmethoden und eine genaue Inspektion unserer Waren und unserer Preise wird unsere Behauptungen beweisen. Wir kaufen in großen Mengen für drei Lumber-Yards und drei Stores und bezahlen bar. Daher erhalten wir einen Diskont an unseren Einkäufen. Es ist daher einleuchtend, daß wir unsere Waren zu den möglichst niedrigen Preisen einkaufen und sie deshalb zu einem mäßigen Preise verkaufen können.

Was wir nicht tun:

Wir bezahlen keine Kommission an andere, um uns einen „Pull“ zu verschaffen. So z. B. bezahlen wir keine Kommission an Euer Schreiner. Einige unserer Konkurrenten bezahlen den Schreiner, die Euch Häuser und Scheunen bauen, eine große Kommission, damit dieselben Euch an ihre „Yard“ für Bauholz schicken oder bringen. Ihr bezahlt dem Schreiner einen hohen Lohn für seine Arbeit und der Lumber-Händler zahlt ihn für seinen „Pull“, sodas er doppelte Bezahlung erhält. Was ist die Folge? Um die Kommission, die er dem Schreiner bezahlt, wieder herauszuschlagen, verlangt der Händler von Euch einen höheren Preis, wenn Ihr Euch nicht auch anderwärts um die Preise befragt, was Ihr in neun aus zehn Fällen unterlasset, wenn Euch der Schreiner an eine bestimmte Yard gewiesen hat oder Euch dorthin bringt.

Hütet Euch vor einem derartigen Betrug! Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß, wenn Jemand Euch drängt, von einer bestimmten Lumber-Yard zu kaufen, er eine Kommission bekommt, um für jene Yard zu „arbeiten“ (wenn er nicht selbst an derselben einen direkten Anteil hat). Wir beabsichtigen dies als eine freundliche Warnung für das vertrauensvolle Publikum und überlassen wir es Eurem gesunden Verstand zu urteilen, ob wir Recht oder Unrecht haben. „Wir werfen keinen Köder aus!“

Wir verkaufen Bauholz und Baumaterial jeder Art und jeder Qualität, und lassen uns von Niemandem im Preise unterbieten.

Wir verkaufen alle Arten von General Merchandise und Eisenwaren.

Wir handeln in Mehl und Getreide.

Wir verkaufen Lebensmittel.

Wir kaufen Euer Getreide, oder versenden es für Euch.

Wir haben eine Straßenwaage und wiegen auch für Andere.

Wir bezahlen Euch 6 Prozent Zinsen auf Euer Geld u. geben Depositen-Certifikate.

Wir kassieren Euer Checks und Drafts für Euch.

Soeben angekommen:

Eine schöne Auswahl von Männer-Kleidern. Verschet Euch damit, solange Ihr noch die Auswahl habt!

Wir sind Euer Landsleute. Versucht es bei uns!

Great Northern Lumber Co. Ltd.

H. J. Haskamp, Präs. F. Heidgerken, Secr.

„St. Peters Bote“ n. 3. 0. 6. 0.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Penediktiner-
Mönchen des St. Peters Klosters, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere
man:

„ST. PETERS BOTE“
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post-
oder Express-Anweisungen (MoneyOrders).

Kirchentalender.

19. November, 23. Sonntag nach Pfingsten.
Evang. „Von des Jairus Tochter.“ Elisabeth.
20. Nov. Montag: Felix, Benignus.
21. Nov. Dienstag: Maria Opferung, Ko-
lumban.
22. Nov. Mittwoch: Cäcilia, Philemon.
23. Nov. Donnerstag: Clemens, Felicitas.
24. Nov. Freitag: Joh. v. Kreuz, Christo-
phorus.
25. Nov. Samstag: Katharina, Zucinda.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Editorielles.

Eine abscheuliche Verleumdung gegen
die Deutschen Manitobas brachte neulich
eine Frau E. Chisholm in Hamilton,
Ont., auf der Versammlung der W. T.
C. U. vor. In dem Bericht über ihr
Wirken unter den „Foreigners“, sagte
sie, unter den Deutschen, Galiziern
und Polen Manitobas seien Kinder-
heiraten etwas gewöhnliches und die
Väter verschachtelten ihre jungen Töchter
im Alter von 13 bis 14 Jahren um \$25
bis \$30. Da sieht man wieder, welchen
Unfug man dem gebildeten „Nativisten-
pöbel“ bieten kann. Wer die Verhält-
nisse Manitobas einigermaßen kennt,
weiß, daß die Behauptung dieses Tem-
perenzweibes in ihrer Allgemeinheit ein-
fach erlogen ist. Es ist ja wahr, daß die
Töchter der „Foreigners“ in Manitoba
häufig sehr jung heiraten. Das kommt
aber von der großen Nachfrage, denn
nicht nur sind sie von ihren Landsleuten
gesucht, sondern auch von den jungen,
eingeborenen Canadianern, die den Fleiß,
die Sparbarkeit und die Tugend der
jungen Ausländerinnen wohl zu schätzen
wissen; Eigenschaften, die eingeborenen
Dämchen nur zu oft abgehen. Bei der-
artigen Nachfrage ist es ganz natürlich,
daß die „älteren Jahrgänge“ sehr rar
sind, (Anm. des Sebers: Die Mrs.
Chisholm scheint sitzen geblieben zu sein),
weshalb die Freier eben mit jüngeren
vortreiben müssen. Was das „Ver-
schachteln“ anbetrifft, so stehen wir nicht
an zu behaupten, daß unter 100 Heiraten
in der „Higher Society“ Winnipegs
mehr „Verschachtelungen“ sind als in der
gleichen Anzahl unter den ärarsten „Ga-
liziern“, von den Deutschen garnicht zu
reden. Wir sind der Ansicht, daß die
Temperenzweiber wahrhaftig genug zu
tun hätten, wenn sie statt den „Foreig-
ners“ Temperenzpredigten zu halten,
sich bemühen würden für das Wohl ihrer
eingeborenen Landsleute zu wirken. Sie
hätten da ein unermessliches Feld vor
sich. Sie könnten mal gleich in ihrer ei-
genen Familie anfangen, indem sie ihren
Töchtern (wenn sie welche haben) eine
vernünftige häusliche Erziehung geben
würden, damit dieselben auch dereinst
fähig sind, ein Hauswesen selbständig zu
führen. Ferner könnten sie daheim und
unter ihren Freundinnen den „Rassen-
selbstmord“ bekämpfen, der unter der
nativistischen englischredenden Bevölke-
rung Canadas so eingerissen ist, daß
Richter Duff von Vancouver ihn noch
dieser Tage in öffentlicher Gerichtsitzung
als eine öffentliche Gefahr erklärt hat.
Sie mögen einmal erst den Balken aus
dem eigenen Auge ziehen und dann
mögen sie sich um den Splitter im Auge
der „Foreigners“ kümmern.

Premier Scott veröffentlichte vor
wenigen Tagen einen offenen Brief an
Herr Benoit, den provinzrechtlerischen
Kandidaten von Batoche, in welchem er
ihm öffentlich vorwirft, er sei nur durch
die Versprechungen der C. P. R. be-
wogen worden, als Kandidat aufzu-
treten. Benoit, selbst ein Liberaler, war
bisher Stationsagent der C. P. R. in
Prince Albert. Scott behauptet, daß
Haultain umsonst versucht habe, Benoit
zu bewegen, die Kandidatur anzunehmen,
da der letztere erklärte, er sei für die
Separatschule und könne daher nicht auf
der Plattform Haultains als Kandidat
stehen. Erst nach dem Besuche eines hö-
heren Beamten der C. P. R. habe Benoit
sich bereit erklärt, Kandidat zu werden.
Da die C. P. R. eine erklärte Feindin
der liberalen Partei ist, durch welche sie
ihre größte Nebenbuhlerin, die Grand
Trunk Pacific bekommt, so ist Scott
überzeugt, daß die C. P. R. hinter der
Kandidatur Benois steht, um womög-
lich den Liberalen bei den französischen
Wählern von Batoche eine Schlappe zu-
zufügen. Bis jetzt ist uns noch nichts
von einer Antwort Benois auf Scotts
Anlagen bekannt geworden.

Ueber das Resultat der Wahlen in
den Staaten, äußert sich der „Buffalo
Volkfreund“ folgendermaßen: „Das
Wahlergebnis ist deshalb unseres Er-
achtens an erster Stelle als ein Volksfest
zu begrüßen, dessen höchste und vor-
nehmste Bedeutung in dem Beweise liegt,
daß einem großen Teil unseres Volkes
noch immer die Macht und sittliche Kraft
innewohnt, den Herrschgelüsten politischer
Bosse entgegenzutreten und über die Kor-
ruption zu triumphieren. So sehen wir
überall im Lande zersprengte Ma-
schinen, zersprengte Ringe als Resultat
der gestrigen Wahl. In Buffalo, in
Philadelphia und in Ohio waren es re-
publikanische Ringmeister, mit denen das
Volk Abrechnung hielt; die Herrschaft
ebenbürtiger demokratischer Bosse,
Korruption unter demokratischer Flagge
würde es alter Erfahrung gemäß nicht
lange geduldet ertragen und geduldet
haben. — Nicht ihren Vorzügen und
Verdiensten haben die Demokraten ihren
gestrigen Sieg zu verdanken, sondern ab-
gesehen von der wandelbaren Gunst der
Wählermassen, hauptsächlich den Sünden
der republikanischen Politiker in Amt
und Würden.“

Ver. Staaten.

Washington. Resolutionen, welche die
International Deep Waterway Commis-
sion angenommen hat und worin empfoh-
len wird, daß keine weiteren Konzessionen
zur Entnahme von Wasser aus dem Nia-
gara River und dem St. Marys River
erteilt werden, sind dem Kriegsdeparte-
ment zugestellt worden. Abschriften der
Resolutionen werden den Gouverneuren
der Staaten New York und Michigan
zugehen, da die Jurisdiktion der Bun-
desregierung in Frage gezogen wird.
Was die canadische Regierung anbetrifft,
so unterliegt ihre Befugnis, Vorschriften
über die Entnahme von Wasser aus den
Strömen zu erlassen, keinem Zweifel und
es wird erklärt, die Entscheidungen der
canadischen Regierung seien maßgebend
und die Provinzialregierung von Ontario
habe nichts damit zu tun.

— Es liegt im Plane der Administra-
tion, demnächst einen dritten panameri-
kanischen Kongreß einzuberufen, um
Fragen zu beraten, welche sich seit der
Vertagung des jüngsten ähnlichen in der
Stadt Mexico abgehaltenen Kongresses
in den Vordergrund gedrängt haben.
Der Kongreß von Mexico tat bekannt-
lich Schritte, um das Prinzip der
Schiedsgerichte auf der westlichen Hemi-
sphäre einzuführen und dies ist als ein
wesentlicher Erfolg betrachtet worden.

— Auf Veranlassung des Pensions-
Commissärs Warner wurden vier Clerks,
die im Pensionsbureau beschäftigt waren,
entlassen, weil sie Geld zu Bucherzinsen
ausgeliehen hatten. Die Namen der Ent-
lassenen sind: George H. Gez, George
S. Livingston, Joshua R. Hayes und
George R. Marble.

— Das Wetterbureau veröffentlichte
den Ernthebericht für den Monat Oktober.
Danach war das Wetter östlich vom
Mississippi milder, nordwestlich vom
Missouri-Tal aber bedeutend kälter als
gewöhnlich. Die Täler an den großen
Flüssen litten unter starkem Regen, die
subatlantische und die westliche Golfküste,
sowie das mittlere und westliche Kansas
und Californien dagegen unter Trocken-
heit.

— Die Generalbehörde, deren Präsi-
dent Admiral Dewey ist, empfiehlt den
Bau von weiteren drei Schlachtschiffen
mit einer Wasserverdrängung von min-
destens 18,000 Tonnen, um wenigstens
zehn 12-zöllige Geschütze tragen zu
können; ferner die Herstellung von sechs
Torpedobooten, sechs Torpedobootzer-
störern und vier Unterseebooten.

— Admiral Prinz Louis von Batten-
berg, wurde vom Präsidenten, dem er ein
Handsreiben seines Monarchen über-
reichte, offiziell unter gewissem Zeremo-
niell empfangen.

New York. Der Tammany-Kandidat
McClellan wurde mit geringer Mehrheit
zum Bürgermeister dieser Stadt erwählt.
Der unterlegene Kandidat beabsichtigt,
die Wahl wegen Wahlbetruges seitens
des Tammany-Ringes anzufechten.

— Letzte Woche kam auf einem fran-
zösischen Dampfer ein 85 Jahre alter
Mann aus dem Elsaß an, um sich zu
seinen vier Kindern zu begeben, die an-
geblich wohlhabend sein sollten. Der
Greis wurde auf ein ärztliches Attest hin,
daß er an Altersschwäche leide, auf
Ellis Island detiniert und die Kinder
hiervon verständigt. Jetzt wurde die
Mitteilung gemacht, daß die Kinder sich
entschieden geweigert hätten, den Vater
aufzunehmen und von der Einwande-
rungsbehörde die Deportation des An-
kömmlings verlangt hätten. Infolge
dessen wurde der Greis nochmals der
Inquisition vorgeführt und zur Depor-
tation verurteilt.

Saratoga, N. Y. Am 1. November,
abends, setzte ein Schneesturm ein und
es herrschte richtiges Winterwetter.

Columbus, O. Die Demokraten haben
heuer zum erstenmal seit einem Viertel-
jahrhundert den Sieg in den Staats-
wahlen davongetragen.

Chicago. Am Operationstische bei
der Vornahme einer Operation wurde
der bekannte Chirurg J. W. Oswald im
Hospital der Alexianerbrüder vom
Schlage getroffen und befindet sich jetzt
im bewußtlosen Zustande im Hospital.
Die rechte Körperhälfte ist völlig gelähmt.
Seine Freunde haben wenig Hoffnung
auf seine Genesung.

Indianapolis. In einer Nacht wur-
den Banken in Sulphur und Sandborn,
Ind., um die Summe von \$30,000 und
\$14,000 beraubt.

Mount View, Okla. Unser Städtchen
wurde von einem verheerenden Tornado
heimgesucht. Alles auf seinem Wege
wurde zerstört. Im Manhattan-Hotel
liegen sieben Tote, außerdem gibt es 15
Verwundete. Nachrichten vom Lande
fehlen.

Sacramento, Cal. Der Bestechungs-
nahme überführt, wurde im Staats-
Obergericht der frühere Senator S. J.
Emmons zu fünf Jahren Zuchthaus
verurteilt.

New Orleans. Bis zum 1. Nov.
starben hier im ganzen 446 Personen
am Gelben Fieber. Die Seuche kann jetzt
als erloschen angesehen werden.

San Francisco. Nach einem Berichte
des Wetteramtes herrscht in Californien

eine außerordentliche Dürre. In einzel-
nen Gegenden des Staates haben die
Früchte und die Ernte unter diesen Ver-
hältnissen schwer gelitten. Besonders ist
dies der Fall nördlich vom Sacramento-
flusse, wo die Farmer infolge der anhal-
tenden Dürre große Verluste erlitten
haben. Dort hat es zum letzten Male
am 8. Mai, also vor sechs Monaten ge-
regnet. In den letzten 50 Jahren hat es
in San Francisco nur neunmal nicht im
Oktober geregnet.

Ausland.

Berlin. Generalleutnant v. Trotha,
der Höchstkommandierende in Deutsch-
Südwestafrika, meldet ein Gefecht, das
Oberleutnant von Semmern mit dem
Hauptling Morenga und seinen Unter-
anführern am Orange-Fluss zu bestehen
hatte. Die englische Grenzpolizei konnte
beobachten, daß die Rebellen bedeutende
Verluste erlitten. Die deutschen Verluste
betrugen: 3 Offiziere und 13 Mann tot,
3 Offiziere und 18 Mann schwer ver-
wundet, 13 Mann leicht verwundet, fünf
vermißt. Laut Meldung des Generals
v. Trotha leisteten die deutschen Truppen
Großartiges. Die Rebellen zogen sich
unter dem Schutze der Dunkelheit zurück.

— Das Centrum kündigt seine Absicht
an, die Wahl des radikalpolnischen Re-
dakteurs Korsanty im ober-schlesischen
Reichstagswahlkreise Kattowitz-Jabrze
abermals anzufechten.

— Reichskanzler Fürst v. Bülow
empfang die Abordnung der Bürger-
meister, welche laut Beschluß des Deut-
schen Städtetages in Sachen der Fleisch-
teuerung bei ihm vorzusprechen hatte.
Es waren die ersten Bürgermeister von
Berlin, Dresden, Karlsruhe, München,
Straßburg und Stuttgart zugegen.
Der Oberbürgermeister von Frankfurt
a. M., Dr. Adikes, hatte sich wegen
Krankheit entschuldigen müssen. Fürst
v. Bülow besprach mit den Herren auf
das Eingehendste die Fleischnot und ihre
Ursachen und schenkte den Vorschlägen
zur Abstellung der Kalamität aufmerk-
sames Gehör. Er machte sich anheißig,
die Empfehlungen in ernste Erwägung
zu ziehen.

Budapest. Franz Kossuth, der Führer
der ungarischen Opposition, ist in Buda-
pest schwer erkrankt.

Kopenhagen. Der norwegische Dra-
maturg Henrik Ibsen soll an „arterio-
sclerosis“ leiden. Er ist sehr schwach
und unfähig, sich zu bewegen, aber geistig
gesund.

London. Henry Duesch, Vorsitzender
des „Metropolitan Trades Council“, än-
derte sich kürzlich folgendermaßen: „Im
Ver. Königreich sind etwa 750,000
Männer und 250,000 Frauen arbeits-
los. Von ihnen hängen 3,000,000 Men-
schen ab, welche einem schrecklichen Winter
entgegenstarren, brotlos, zum Teil ohne
das schützende Dach. Es sind keine Faul-
tenzer, es sind Männer und Frauen,
willig ein Tagewerk zu vollbringen, das
der private Arbeitsmarkt ihnen nicht zu
bieten vermag. Wir kommen nicht als
Bettler zu Herrn Balfour. Wir behaup-
ten, daß es die Pflicht des Staates ist,
das erbarmungswürdige oekonomische
Problem zu lösen, welches die Vertreter
der Horden hungeriger und arbeitsloser
Bürger hierher führte.“ Die außer-
ordentlich große Zahl der Arbeitslosen
entfällt nicht auf einen gewissen Beruf
oder Landbestiel, es ist allgemein. Das
Hauptübel liegt in der Einführung
menschliche Arbeit sparender Maschinen
und der Konsolidierung der Klasse der
Kapitalisten.

St. Petersburg. Die Lage in Fin-
land, welche die Regierung als höchst
bedenklich betrachtet, veranlaßte den Mi-
nisterrat zu einer Sonder-sitzung zu-
sammenzutreten. Es wurde beschlossen,

einen regulären Feldzug gegen Finland zu führen. — Obgleich die Festigkeit der Ausbrüche der Volksmüt in vielen Städten nachgelassen hat, ist Rußland doch noch weit entfernt von einer Klärung der Lage.

— Im großen Ganzen hat der kaiserliche Erlaß einen wunderbar guten Eindruck gemacht. Wenn die Versprechungen treu und ehrlich gehalten werden, so dürften sie viel zur Milderung der weit verbreiteten Unzufriedenheit beitragen. Das Mißtrauen gegen die Regierung hat so tief Wurzel geschlagen, daß auch die Liberalen erklären, der Glaube an den guten Willen der Machthaber werde erst wiederkehren, wenn die Worte in Taten umgesetzt seien und das Volk sich tatsächlich der versprochenen Freiheiten erfreut.

— Der Zar hat das Dekret, Begnadigung sämtlicher politischer Gefangenen unterzeichnet. Dasselbe soll sofort in Kraft treten. Etwa 15,000 Personen werden davon betroffen. Gleichzeitig wurde die Zensur abgeschafft und der Presse dürfen seitens der Preß-Administration keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden. Graf Witte befürwortet sofortige Erweiterung des Wahlrechts. Wer 100 Rubel besitzt, darf stimmen.

— In Uebereinstimmung mit dem gefaßten Beschlusse wurde von der Führerschaft bekannt gegeben, daß der Streik so lange als aufgehoben gelten solle, bis günstigere Umstände eingetreten und ein gewisser Fond in der Streikkasse vorhanden ist. Das Streikkomitee fordert sämtliche Arbeiter auf, sofort nach ihren Plätzen zurückzukehren.

Hongkong. Vier amerikanische Missionare und ein Kind wurden auf der Sienchow-Mission ermordet. Die Getöteten sind Dr. Eleanor Chestnut, Frau E. C. Machle und Kind, sowie das Beale'sche Ehepaar. Die Bluttat wurde dadurch verursacht, daß Frau Machle die Götzenbilder der Heiden hinwegnahm, weshalb dieselben sehr erbost wurden. Die sechs französischen Missionare von der nahegelegenen katholischen Mission blieben unbehelligt.

Kirchliches.

St. Albert, Alb. Zu Saddle Lake starb im Alter von ungefähr 67 Jahren der ehrw. Bruder Alexander, O. M. I. Seit 37 Jahren wirkte er in den Indianer-Missionen West-Canadas, um welche er sich große Verdienste erwarb. R. I. P.

St. Cloud, Minn. Bei der am 26. Oktober vorgenommenen Einweihung der neuen Kirche in Hancock assistierten dem hochw. Herrn Bischof Trobec die hochw. Herren Jones von Morris, der die Festpredigt hielt, Geo. Hepperle von Big Stone City, S. D., Lamb. Haupt von Collis, Wm. Weigand von Chofio, A. Ridder von Wahpeton, N. D., Peter Kenny von Clontarf, Minn., und der hochw. Ortspfarrer M. Butala. Nach der Kirchweih feierte der Bischof ein Pontifikalamt und hielt eine der Festlichkeit entsprechende Predigt.

— Die ehrw. Mutter Cäcilia vom hiesigen St. Benedicts-Convent ließ letzte Woche mit den Vorarbeiten zum Wiederaufbau des St. Raphael-Hospitals zu St. Cloud beginnen.

St. Paul, Minn. Die Holy Cross-Gemeinde in Minneapolis hat sich entschlossen, ein neues Pfarrschulgebäude zu errichten, da die bisher für Schulzwecke verfügbaren Räumlichkeiten den Anforderungen in keiner Weise genügen. Das neue Schulhaus wird außer einem „Gymnasium“ und einer Halle acht Schulzimmer enthalten.

— In der vom hochw. P. Paulin pastorierten St. Marienkirche zu Stillwater haben die hochw. Jesuitenpatres Jos. Jordans und Martin Port vom 5. bis

zum 12. November eine hl. Mission abgehalten.

Winona, Minn. Die neue Schule der polnischen St. Stanislaus-Gemeinde geht ihrer Vollendung entgegen und wird bis Anfang des neuen Jahres zur Benutzung fertiggestellt sein. Das Gebäude ist, die Normal- und das Damen-Seminar ausgeschlossen, das größte Schulgebäude der Stadt. Dasselbe befindet sich an der östlichen 5. Straße, direkt hinter der Kirche und hat eine Länge von 104 Fuß und 80 Fuß Breite, ist drei Stockwerk hoch nebst Erdgesch. Es enthält 19 Schulzimmer, je 28 bei 32 Fuß und erhalten alle gutes Licht, da sich 169 große Fenster in dem Gebäude befinden. Dasselbe hat Räumlichkeiten für 1000 Schüler und kostet \$40,000.

Atchison, Kans. Die Fakultät des St. Benedict College, hier, hat eine Resolution angenommen, in welcher gegen die beabsichtigte Ernennung von Jas. F. Smith zum Generalgouverneur der Philippinen protestiert und seine Entlassung als Mitglied der Philippinen-Kommission verlangt wird. Herr Smith bekleidet augenblicklich das Amt eines Sekretärs der Behörde für den öffentlichen Unterricht in den Philippinen. Der Protest wird durch die Angabe begründet, daß Smith seine Stellung zum Schaden der katholischen Kirche mißbraucht.

Grand Rapids. Der hochw. Bischof Richter, der auf dem Wege nach Rom ist, hat am Vorabend seiner Abreise einen Hirtenbrief erlassen, in welchem die strenge Durchführung des päpstlichen „Motu proprio“ betreffs der Kirchenmusik angeordnet wird. Zudem verbietet der hochw. Bischof Richter die Verwendung von Frauenstimmen auf den Kirchenschoren seines Sprengels und wünscht die allgemeine Einführung des gregorianischen Chorals. Wo dieses sich nicht sofort praktisch durchführen läßt, sind vorerhand nur mehr stille heilige Messen zu lesen, bis den bischöflichen Anordnungen völlig entsprochen werden kann.

Bristol, Tenn. Der hochw. Herr P. Fridolin Menges, O. S. B., Rektor der hiesigen St. Anna-Gemeinde, hat am 12. November sein 25jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Der hochw. Herr Bischof Donahue von Wheeling hielt während des Festgottesdienstes die Festpredigt.

Buffalo, N. Y. Im hiesigen Canisius College feierte dieser Tage P. Franz Delhez den 50. Jahrestag seines Eintritts in die Gesellschaft Jesu. Pater Delhez, der einer ausgezeichneten katholischen Familie der alten Kaiserstadt Aachen entstammt, begann am Vorabend von Allerheiligen 1855, damals ein Jüngling von 18 Jahren im Noviziatshause zu Münster in Westfalen seine Ordenslaufbahn. Nach den üblichen Studien des Ordens wurde er zum Priester geweiht und 1870 nach Amerika gesandt.

Baltimore, Md. Bei dem kürzlich in Washington abgehaltenen Provinzial-Kapitel der Dominikaner in Amerika ist der hochw. P. V. Kearney von Zanesville, Ohio, zum drittenmal als Provinzial wiedergewählt worden. Als Delegaten zum Generalkapitel des Dominikanerordens, das binnen kurzem in Europa abgehalten werden wird, wurden die PP. McMahon, Gaffey und Finch erwählt.

Röln. Am 25. Oktober beging der Zentral-Dombauverein die silberne Jubelfeier der Vollendung des Rätiner Domes. Geh. Justizrat Robert Esser gab in seiner Festrede einen Rückblick auf die Vergangenheit des Bowerkes und Tätigkeit des Dombauvereins. Mitgeteilt sei aus der Rede nur, daß die Kosten, die seit dem Bestehen des Zentral-Dombauvereins auf den Dombau verwendet worden sind, rund 21 Millionen

Mark betragen, wovon etwa 10,000,000 auf die eigentliche Kirche kommen und 11,000,000 Mark auf das Westportal mit den beiden Türmen entfallen. Die Freilegung des Domes hat außerdem 5,000,000 Mark erfordert.

München. Wie man vernimmt, ist der Abt des Benediktiner-Klosters Metten, Leo Mergel, vom Prinzregenten Luitpold zum Bischof von Eichstätt ernannt worden, an Stelle des unlängst verstorbenen Freiherrn v. Leonrod.

Görz. Am 4. Oktober ist in Görz der Fürstbischof Andreas Jordan, Metropolitan der illyrischen Kirchenprovinz und von amtswegen Mitglied des Herrenhauses, sowie des Landtages von Görz und Gradiska, plötzlich am Herzschlage gestorben. Er war 60 Jahre alt und seit drei Jahren Fürstbischof. R. I. P.

Aus der St. Peters-Kolonie.

Wie der hochw. P. Prior Alfred in einem Briefe aus den Staaten uns mitteilt, wurde seine Reise unerwartet verlängert, indem er in Geschäften nach Staaten reisen mußte wohin zu kommen er vorher keine Ahnung hatte. Wie er schrieb, erwartete er nicht vor Mitte dieses Monats zu Hause zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß er erst in nächster Woche zurückzuerwarten ist.

Unterlasse es nicht die neue Anzeige der Great Northern Lumber Co. Ltd zu lesen. Du wirst darin etwas finden, was Dich interessiert und Dir zugleich Geld ersparen wird.

Unser Nachbarstädtchen, Humboldt, will sich den Anstrich einer Großstadt geben. Am Mittwoch letzter Woche begann man dort mit dem Legen von Trottoirs, welche an alle Hauptstraßen kommen sollen.

Wie Drechsmaschinenbesitzer Herr P. Dohscher berichtet, hat Herr Gaetz, von Lenore Lake, einen ganz phänomenalen Häscherertrag bekommen. Von 20 Acker droß er 2,200 Buschel. Er erhielt somit 110 Buschel zum Acker.

Herr Peter Fuß, der sich vor einiger Zeit beim Bau des Getreidespeichers der Great Northern Lumber Co. in Münster verletzete, ist so weit hergestellt, daß er das Bett verlassen konnte. Er ist jedoch noch nicht im Stande umherzugehen ohne Krücken.

Herr Henry Gerwing Sen., von Lenore Lake, hatte neulich das Unglück, sich mit einem Messer am Knie zu verletzen. Eine starke Entzündung trat bald darauf ein, so daß man Blutvergiftung befürchtete und Dr. Neely von Humboldt kommen ließ, um den Patienten zu behandeln. Wir wünschen dem wackern Mann baldige und vollständige Herstellung.

Herr J. W. Burton teilte uns dieser Tage mit, daß sein Sohn, welcher, wie wir vor etwa einem Monat berichteten, zu Humboldt am Nervenfieber erkrankte und nach dem Hospital in Dauphin gebracht wurde, soweit hergestellt ist, daß er hofft bald wieder heimkehren zu können.

Herr Fred Imhoff von Leofeld teilte dieser Tage in Geschäften zu Humboldt, wo er berichtete, daß er heuer 1200 Buschel Weizen von 31 Acker gedroschen habe, oder durchschnittlich etwa 39 Bu. per Acker. Von sechs Samentkartoffeln die er pflanzte, erhielt er einen Ertrag von 1½ Buschel.

Wir werden Dir 6 Prozent Zinsen für Dein Geld bezahlen, wenn Du es ein Jahr bei uns lässest. Great Northern Lumber Co. Ltd.: H. J. Hasckamp, Präf., F. Heidgerken, Secr.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. ist bereit, Dein Getreide sowohl in Humboldt als in Münster zu kaufen und den höchsten Marktpreis dafür zu zahlen.

Wie uns mitgeteilt wurde, werden im kommenden Frühjahr 400 Personen vom

Osten in der irischen katholischen Colonie, südlich von Münster, erwartet. Diese Colonie wurde vor einem Jahre durch den hochw. Vater Sinnott, von Prince Albert, gegründet und hat schon jetzt eine ziemliche Anzahl von Ansiedlern. Sie liegt in T. 34, R. 21 und den angrenzenden Townships, welche vor zwei Jahren eine Zeitlang als Memmonitenansiedlung reserviert waren.

Herr Albert Ecker von Humboldt reiste am Montag dieser Woche nach Bonne Madonne um eine Herde Vieh zu holen, die er von den „Weißen Vätern“ dortselbst gekauft hat.

Aus Dead Moose Lake wird berichtet, daß Herr Lehrer Strueby dort heuer 530 Buschel Hafer, 108 Buschel Weizen, und 162 Buschel Gerste geerntet habe. Herr Math. Stammendorf droß über 1000 Buschel Hafer auf Neubrück. Leider konnten wir in beiden Fällen nicht in Erfahrung bringen, auf wie großem Areal diese Feldfrüchte gewachsen waren.

Die Maria Himmelfahrts-Gemeinde hat in diesem Herbst bereits \$116 von ihrer Schuldenlast abbezahlt. Es verbleiben der Gemeinde nur noch Schulden im Betrage von \$181.50. Die Kirche erhielt letzten Sonntag ein schönes Geschenk, indem Frau Hafelhorst einen wertvollen Sessel zum Gebrauch des Celebranten stiftete.

Herr Gerhard Kümper, zwei Meilen östlich vom Kloster bei Münster wohnhaft, hat seine Schrotmühle ausgerichtete und wird zukünftig an jedem Freitag und Samstag bereit sein, für Kunden Futter zu mahlen gegen eine Entschädigung von 10 Cent per Sack.

Ein Wink: Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt verkauft Bauholz zu Preisen, die hier zu Lande unerhört niedrig sind. Versucht es bei ihr!

Baue nicht, bevor Du die Preise der Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt kennst. Sie verkauft billig.

Das Fest Aller Heiligen des Benediktinerordens, am Montag dieser Woche, wurde durch Abhaltung eines feierlichen, um 9 Uhr celebrierten, Hochamtes gefeiert, worauf der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt wurde. P. Rudolph fungierte als Celebrant und P. P. Peter und Chrysostomus als Diakon und Subdiakon. Am Morgen des folgenden Tages, Allerseelen des Benediktinerordens, wurde um halb sechs Uhr ein Requiem gehalten.

Eine große Auswahl von Herren-Ausstattungsartikeln ist soeben im Store der Great Northern Lumber Co. Ltd. in Humboldt angekommen.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. führt immer die größte Auswahl von Groceries und Eisenwaren in Humboldt.

Die hochw. Patres Laurent und Schmitt von Bonne Madonne, erfreuten uns am vergangenen Freitag mit einem angenehmen Besuche. Die hochw. Herren sind Regular-Kanoniker v. d. Unbefleckten Empf., hierzulande gewöhnlich die „Weißen Väter“ genannt. P. Schmitt ist ein Deutscher und versteht die Seelsorge der ungarischen Gemeinde Szent Jstvan (St. Stephan) in S. 19, T. 42, R. 27. Er teilte uns mit, daß dortselbst eine Kirche, 26 x 60 Fuß groß, samt Priesterwohnung errichtet wurde, und daß er im Dezember dort seinen ständigen Wohnsitz nehmen werde. Auch sagte er uns, daß in der Nähe der ungarischen Kirche eine große Mahlmühle für den Betrieb fertig sei, was für die Ansiedler im nordwestlichen Teil der St. Peters Kolonie einen großen Vorteil bedeutet, da sie nun dort ihr Getreide mahlen lassen können.

Am vergangenen Sonntag fand hier eine liberale Versammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Herr Dr. Neely war durch einen Krankenbesuch verhin-

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnittern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Tobke, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Keine, unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzuräumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr ermäßigten Preisen.

Lumber von \$15.00 per 1000 aufwärts.

Anderer Waren im Verhältnis.

Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruening, Manager.

Great Northern Hotel

Katholisches Gasthaus
Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Kolonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern, Gute, reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Ansiedler aus der St. Peters-Kolonie.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuhe und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ansiedlungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., Rosthern.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.

Office neben der Imperial Bank,
Rosthern, Sask.

bert zu erscheinen, weshalb Herr F. J. Hauser seine Stelle vertrat und die politischen Verhältnisse der Versammlung in berechneten Worten erklärte.

Herr Ph. Willems, von Annahaim, stellte uns am Montag dieser Woche seine früheren Nachbarn, Mich. Kunz von Charleston, Ark., und Hub. Ulrich von Paris, Ark., vor. Beide weilten seit einer Woche in der Colonie, wo sie sich bis Ende dieser Woche aufhalten werden um sich passende Heimstätten auszuwählen. Sie sind sehr zufrieden mit Gegend und Klima. Sie hatten erwartet, hier viel kälteres Wetter vorzufinden. Herr Kunz sucht sechs Heimstätten für sich und seine Familie.

Zu Watson fand letzten Freitag eine wohlbesuchte und enthusiastische liberale Versammlung statt, auf welcher der Candidat, Dr. Keely, und Herr Hauser Reden hielten. Der Candidat der Provinzrechtler, Herr Smith von Quill Lake, war auch eingeladen worden zu erscheinen und seine Sache zu verteidigen. Er entschuldigte sich jedoch wegen Mangel an Zeit.

Das Wetter seit dem Allerheiligentage war sehr angenehm, indem die Temperatur zwischen 23 und 53 Grad über Null schwankte. In der zweiten Hälfte letzter Woche wurde die unterbrochene Feldarbeit wieder aufgenommen. Eggen und Disken sind wieder an der Arbeit. Auch mit Pflügen wurde es wieder versucht, jedoch ohne großen Erfolg bis jetzt, da noch zu viel Frost im Boden ist.

Offizielle Temperatur in Münster für die ersten zwölf Tage des Monats, November 1905.

Datum	Höchste	Niedrigste	Datum	Höchste	Niedrigste
1...	33	15	7...	38	28
2...	39	26	8...	39	30
3...	39	26	9...	49	24
4...	32	23	10...	53	27
5...	33	23	11...	48	26
6...	33	27	12...	48	27

Landwirtschaftliches.

Frühfröste.

Über dieses Thema lesen wir in einem englischen Wechselblatt folgende sehr richtige Ansichten:

Mit Ausnahme der Frühfröste, haben unsere Ernten heutzutage sehr wenige wirkliche Gefahren durchzumachen, und die Gefahr von dieser Seite wird mit jedem Jahre geringer. Einem alten Irländer, der kürzlich von seiner früheren Heimat herübergekommen war und der im Frühjahr seine erste Ernte zu Markte brachte, wurde gesagt, daß sein Getreide durch Frost beschädigt sei. „Ja“, sagte er, „ich habe meinem Jungen gesagt, daß es erfrieren würde, wenn wir es den ganzen Winter in dem kalten Speicher lassen würden.“

Es sind aber nicht die Winterfröste, die der Farmer zu befürchten hat. Die Augustfröste sind es, welche den Schaden verursachen. Die gefährliche Zeit ist im August um die Neumonds- und Vollmondszeit. (?)

Reis kann sich auf dem Grase und auf der Erde zeigen, selbst wenn die besten und richtigsten Thermometer zwei Fuß über der Erde keinen Frost anzeigen und das Quecksilber in ihnen nicht tiefer als auf 34 Grad fällt. Solche Fröste tun jedoch nicht den geringsten Schaden. Das Getreide erleidet keinen Schaden, bevor ein Thermometer, zwei Fuß über der Erde, nicht wenigstens einen Grad unter dem Gefrierpunkt anzeigt.

In gewissen Stadien seiner Entwicklung, kann das Getreide mehr Frost ertragen als in andern. Zur Blütezeit kann es fast gar keinen Frost aushalten, während es eine Woche vorher oder nach-

her unbeschadet eine Temperatur aushalten kann, die das Quecksilber in Thermometern zwei Fuß über dem Erdboden, auf fast zwei Grad unter dem Gefrierpunkt fallen läßt.

Wenn das Getreide schnittreif ist und selbst kurze Zeit nachdem es geschnitten wurde, hinterläßt ein Frost von nur einem Grad Spuren an dem Korn, da dann die Spreu dünn und offen ist, doch wird es in diesem Stadium nicht viel durch Frost beschädigt. Es wird dann mindestens als No. 1 „frostet“ gradiert und viel davon geht noch mit in die gewöhnlichen Grade. Ist der Frost stark genug um das Getreidekorn zu töten wenn es zwar schon gebildet aber noch zu weich und milchig ist, so erglebt es nur noch Viehfutter. Kommt der starke Frost in der Blütezeit, so bleiben die Ähren taub.

Wohl am besten kann man beurteilen, ob ein Frost Schaden am Getreide angerichtet hat, wenn man das Kartoffelkraut beobachtet. Ist dasselbe halbwegs zur Erde abgefroren, so kann man annehmen, daß das Getreide mehr oder weniger beschädigt ist, je nach dem Stadium in welchem es sich zur Zeit befindet.

Eierzufuhr und Eierverbrauch in Deutschland.

Für die Hebung der deutschen Geflügelzucht, so lesen wir in einem deutschen Fachblatt, ist in den letzten Jahren mancherlei getan worden. Trotzdem zeigen die Einfuhrziffern für ausländische Eier immer größere Zahlen. Im Jahre 1895 wurden für 74.4 Mill. Mark fremde Eier in Deutschland eingeführt. Fünf Jahre später, nämlich 1900, war der Wert schon auf 103.2 Mill. Mark angewachsen, und für das Jahr 1903 wurde der Wert der eingeführten Eier auf 108.4 Mill. Mark festgestellt. Die einheimische Produktion kann gegenwärtig den Bedarf bei weitem nicht decken, denn die Ausfuhr belief sich nur auf 1 Mill. Mark. Aus der Tatsache, daß im letzten Jahre also für 107.4 Mill. Mark ausländischer Eier in Deutschland verbraucht wurden, geht deutlich hervor, daß für die heimische Geflügelzucht noch ein enormes Feld der Betätigung offen ist. Die großen Städte und die dichtbevölkerten Gegenden, wo die Industrie die Menschen zusammendrängt, oder Handel und Verkehr eine Anhäufung der Bevölkerung herbeiführen, sind die besten Consumenten. Wurde doch beispielsweise festgestellt, daß die Reichshauptstadt im Jahre 1903 nicht weniger als rund 450 Mill. Eier im Werte von 23 Mill. Mark konsumierte. Das sind stattliche Zahlen.

Die Bevölkerung des Reiches wächst in jedem Jahre um 900,000 Köpfe. Bergegenwärtig man sich diese Tatsache so scheint das der deutschen Geflügelzucht offene Arbeitsgebiet fast unbegrenzt. Die steigende Einfuhr läßt vermuten, daß die heimische Produktion mit der Bevölkerungszunahme und dem wachsenden Wohlstande nicht gleichen Schritt gehalten hat. Rußland liefert in jedem Jahre Eier für 55 Mill. Mark, Desterreich-Ungarn für 38 Mill. Mark. Diese Einfuhr würde nicht möglich sein, wenn nicht ein großer Bedarf vorhanden wäre, der sich auf andere Weise nicht decken läßt. Seit dem Jahre 1895 hat die russische Einfuhr sich um 12 Mill. Mark jährlich vermehrt. Dänemark lieferte im letzten Jahre für etwa 32 Mill. Mark Eier nach England, da es rund 460 Mill. Stück, die etwa dem jährlichen Verbrauch Berlins entsprechen, dorthin ausführte. Den Farmern in Deutschland würde noch die Ausfuhr freistehen, wenn der heimische Markt versorgt wäre. Daß daran vorderhand noch nicht zu denken ist, haben die obigen Zahlen dargetan.

Feuilleton.

Annahaim.

Nicht weit vom Wolbrintale,
Im fernen Canada;
Wo wild, der Indianer
Kaum je 'nen Weizen sah,
Da hebt am sanften Hügel
Ein Kirchlein sich empor,
Wo sanft auf Engels Flügel
Aufschwebt der Andacht Chor.

O, siehe, wie sie wallen,
Von Süden, West und Nord!
Am Tag des Herrn, vor allen,
Hieher's Jeden nach dem Ort.
Da jehen die Geschlechter
Aus fernstem Väterkreis;
Sie bringen Dir, Gerechter,
Beizeint des Dankes Preis.

Auf weitem Brachgefilde,
Wo jüngst der Jagdruf scholl;
Herrscht christlich edle Milde,
Dich grüßt man liebevoll.
Schon bilden sich die Streifen
Von reichem Aderland
Und Früchte siehst Du reifen,
Gepflanzt von deutscher Hand.

Zwar arm sind noch die Hütten,
Verstreut auf weitem Plan,
Doch in der Wildnis Mitten
Bricht sich der Deutsche Bahn.
Für sich, die lieben Seinen,
Kämpft müht er den Strauß;
Er weiß, mit müßigen Träumen
Baut man nicht Hof und Haus.

Weit Wegmut wohl indessen
Erfüllt sich sein Gemüt;
Wie kann' er leicht vergessen,
Wie viel zurück ihm blieb;
Die Freunde und Verwandte,
Die liebe Heimat auch,
Was er sein Eigen nannte;
Es seuchtet sich sein Aug'.

Doch bald blickt er nach Oben
Zu seinem Vater auf;
Die Bilder sind zerstoßen,
Nichts hemmt mehr seinen Lauf.
Gebet und Arbeit füllen
Des Tages Zeiten aus;
Er wirkt so ganz im Stillen
Für Weib und Kind und Haus.

Und wo des Schicksals Tüde,
Dich drückt, Dich deutscher Mann,
Versuch's zu Deinem Glücke,
Greif' hier nur mutig an.
Jungfräulich ist die Erde,
Wald reißt Dir's Ahrenfeld,
Dann spricht der Herr: „Es werde
Nur Friede seinem Best.“

Doch Eins bring mit herüber,
Denn, Glaube, Fleiß und Treu';
Der Väter Weise drüben,
Sie bleibt ewig neu.
Ihr Alle seid willkommen,
Ihr Alle sollt es sein,
Damit die Zahl der Frommen
Sich mehrt in Annahaim.

Der Abenteurer bleibe
Doch lieber von uns fern;
Der Wuchrer auch bei Weibe,
Wir sehen ihn nicht gern,
Denn Pesthauch für das Leben,
Des Minn's sich'ren Keim
Bringt uns ihr wüstes Streben,
Drum fort von Annahaim.

F. Schmitz.

Der Bürgermeister von Zwölfhausen.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Die wohlthätige Frau Magdalene Geigerin, Bürgermeisterin in Zwölfhausen und Großbäuerin auf dem Pagenhose, war gerade am Butterschlagen. Sie hielt den Rührkübel zwischen den Füßen und führte den Rührer mit kräftiger Hand auf und nieder. Drinnen im Kübel brodelte und zischte es, dampfte und schmalzte, als ob tausend Teufel hineingebannt wären. Rund herum standen wie die Orgelpfeifen nacheinander hinauf die bürgermeisterlichen Sprößlinge, die Beni und die Hamme, die Moibl und der Sepp, der Franzl, die Toni und der Max und alle waren bemüht, den süßen Rahm, der unter dem Deckel herauslief, mit der Zunge zu erfassen.

Da stürzte plötzlich der Vater zur Tür herein. Er keuchte und pustete. „Du Alte“, schrie er, „hast schon gehört? Uebermorgen kommt ein großer Herr vom Hofe, ein Minister, um unsere Dachregulierung zu diskutieren... Alte,

da heißt es, seinen Mann zu stellen. ... Ich' nur gleich in die Kammer und such' mir die schwarzseidenen Hosen, die weißen Strümpfe und die Schnallenschuhe; aber blank gewischt müssen sie sein! ... Weißt, dem Herrn machen wir eine noble Klause ... Die Predigt halt natürlich ich, der Schatzmeister wird sie aufsetzen ... Wenn dann ein paar Tausender für die Gemeinde herauskommen und ein Adelsbrief oder so ein goldener Verdiensttaler für uns, da werden die Zwölfhäuser Augen machen. Also spüte Dich und mach' mir keine Schand'! ... Ich muß fort, die Böller und die Musik anzuschaffen ... ein Bürgermeister hat keine Ruhe!

Die Leute schauten ihm lachend nach, als er in stürmischer Eile die Dorfgasse hinaufhumpelte. — Die Figur des Bürgermeisters, vulgo Pagen-Kaspar, war auch gar zu drollig, als daß man nicht hätte lachen sollen. Klein war er und unterseht, mit dicken Elefantenzüßen. Die dicken Füße trugen einen mächtigen Banst, so groß wie ein kleines Fürstentum. Ueber dem kurzen Halse strahlte ein zinnoberrotes Vollmondgesicht. Besonders ausgebildet war ein Teil dieses Gesichtes — die Nase. Wenn der Kaspar in einen gewöhnlichen Spiegel schaute, konnte er von seinem Gesichte nichts erblicken als das Vorgebirge. Und schön gefärbt war dieses Vorgebirge: zu hinterst hochrot, dann nacheinander heraus violett, blau und zuletzt grasgrün.

Wenn der Kaspar einmal Zeit fand, seinen Jüngsten, den Maß auf die Kniee zu nehmen, so fuhr der Kleine mit seinen patzigen Händchen gleich nach des Vaters Nase und blieb die längste Zeit mänschenstill, wenn er mit diesem Instrumente spielen konnte.

Der Bürgermeister konnte nicht helfen, daß er bei der Nasenabteilung so schlecht weggekommen — aber die bösen Zungen sind doch überall dahinter.

„Aber na!“ ereiferte sich die Hachel-Nanne, daß der Kaspar die Leber auf der Sunseit' hat, weiß man eh'; seitdem er aber Bürgermeister ist, hat's kein G'sicht mehr. ... Der Wirt hat ihm schon den ganzen Regenbogen auf der Nase hinauf gestrichelt!

Das ist wahr, Durst gelitten hat der Kaspar nicht und wenn man als Bürgermeister so viel kämpfen, sorgen und herumlaufen muß, ist einem ein Glas nicht zu mißgönnen.

Die Hachel-Nanne ist aber auch das losste Maul in der ganzen Gemeinde.

Heute nahm sich der Kaspar nicht Zeit, seinem Nachbar, dem Gastwirt, einen Besuch abzustatten. Er mußte überall gegenwärtig sein, alles anschaffen und ordnen auf den feierlichen Empfang des Ministers. Am meisten finden wir ihn drunten beim Schulmeister; es gilt, unter dem Schweiß seines Angesichts eine lange Rede einzustudieren.

Endlich rückte der bedeutungsvolle Tag heran. Die Turmuhr hatte schon halb drei geschlagen; um drei Uhr sollte der Minister anfahren. Droben hinter der Kirche stieg blauer Rauch auf; daneben liefen Burschen mit weißen Schürzen herum, die Böller waren geladen.

Auf allen Dächern wehten die Fahnen und flatterten im Winde. Eine Menge Volk hatte sich vor dem Wirtshaus gesammelt, zwei weißgekleidete Mädchen mit Blumensträußen waren auch da. ... Der Bürgermeister hingegen und der ganze Ausschuß saß drinnen in der Zechstube. Heute mußte ein welscher Tropfen her, ein feurriger! Dem armen Kaspar zappelte das Herz im Leibe und sich Mut trinken war notwendig, wenn es gut ausfallen sollte. — Da erdröhnten zwei Böllerschüsse und weit in den Bergen herum brauste und rollte das Echo nach. Nun wurde es lebendig. Die Tür des Wirtshauses öffnete sich, heraus traten

gemessenen Schrittes die Gemeindeväter, in der Mitte der Bürgermeister, glühend wie die Morgenröte. Aber was hat denn heute das Bürgermeistere? Der Gang ist nicht sicher, die Knie schnellen fortwährend nach außen, der Kopf wackelt hin und her; bald stößt er rechts an den ersten Rat, bald links an den zweiten. Aber lächerlich, die paar Gläschen haben ja nichts zu bedeuten! Das reizt einen Bürgermeister nicht um!

Da steht nun der Pagen-Kaspar in voller Würde; zu beiden Seiten ist der Gemeinderat postiert, hinter dem Kaspar der Schulmeister mit einem langen Zettel.

Wieder krachen zwei Böller, man hört Pferdegetrappel. — Drei glänzende Kutschen fahren auf. — Seine Erzellenz springt aus dem Wagen; die Mädchen überreichen feierlich ihre Blumen.

„Aufgepaßt, jetzt geht's los! Zuerst Verbeugung!“ replizierte mit lauter Stimme der Bürgermeister. Der Schulmeister wurde krebsrot, der Ausschuß blickte verlegen zu Boden.

„Du, das kann heut' eine Dummheit abgeben!“ meinte der Klach-Sepp und zupfte dabei den ersten Rat.

Der Schulmeister flüsterte wieder ganz leise: „Eure Erzellenz, hochverehrter Herr Minister!“

Der Bürgermeister räusperte sich und stammelte nach: „Eure Pestilenz, hochwürdiger Herr Tornister!“ Da wurde der Herr ganz winkeleweiß; mit einem furchtbaren Blicke maß er den Redner; Niemand getraute sich aufzuschauen.

Der Schulmeister lispelte: „Die Gemeinde Zwölfhausen weiß die edle Fürsorge und die Gerechtigkeit einer hohen Regierung zu schätzen!“

Jetzt kam der Bürgermeister ins Zeug: „Die Gemeinde Zwölfhausen weiß die edle Viehsende und die Nieberträchtigkeit einer hohen Regierung zu schätzen!“ Zugleich machte er eine Verbeugung, aber die Verbeugung wurde zu tief; der Kopf war auch so schwer, der Bürgermeister verlor das Gleichgewicht und lag zu den Füßen des Ministers. Da gab es nun einen Lärm und ein Durcheinander. Die Leute im Hintergrunde meinten, es werde schon das Hoch ausgebracht und schrien aus voller Kehle: „Hoch, hoch, hoch!“

Droben auf dem Hügel bligte es auf, einmal, zweimal, jetzt fünf-, sechsmal hintereinander und die Böller verkündeten das große Ereignis. — So ist es dem Pagen-Kaspar beim Ministerempfang ergangen. Nach wenigen Tagen erschien vom Kreisamt ein großer, versiegelter Brief. Was drinnen gestanden darf der Michel nicht sagen, aber Adelsbrief ist's keiner gewesen. — Nach vier Wochen hat der Kaspar sein schweres Amt niedergelegt und hat sich auf den Pagen-Hof zurückgezogen. Die Minister hat er sein Lebtag nicht mehr leiden mögen. „Mit großen Herren“, hat er gemeint, „ist nicht gut Kirschen essen.“

Ein Protestant über das Gebet für die Toten.

Das „Neue Münchener Tagblatt“ teilt in Nr. 312 einen Brief aus Norwegen mit, in welchem sich folgende Gedanken und Gefühle des lutherischen Pastors Anders Høden finden, die dieser in einer großen protestantischen Zeitung „Dagsbladet“ in Christiania anlässlich des kath. Allerjelestages ausgesprochen hat:

„Die Katholiken begehen dieses Fest jeden Herbst. Ich war einmal bei einer solchen Gelegenheit in München zugegen. Der große Friedhof in einem der äußeren Stadtteile glich einem Paradies. Die Grabsteine waren überhänt diese. Die Grabsteine waren überhänt diese.“

Die Job-Druckerei

des „St. Peters-Boten“ empfiehlt sich zur Anfertigung von **Druckarbeiten jeder Art.**

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w. in deutscher und englischer Sprache werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

P. M. Britz

Muenster, Sask.

Feuerversicherung, Commissionier. Ländereien in der St. Peters Colonie \$6.50 per Ader und aufwärts. Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen. Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von **Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien** an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Baulliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen. Achtungsvoll Euer wohlwollender **E. Strigel, Watson, Sask.**

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand. Gauthier & Allard, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.



St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur **\$ 1.00 per Jahr.** MAN ABONNIERE DARAUF.

Damen- u. Kinder-Huete.

Ich habe jetzt in Dead Moose Lake Winterhüte und Kappen für Damen und Kinder zu verkaufen. **Katharina Wisser, Dead Moose Lake.**

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask. **Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.** Feuer- und Lebensversicherung. Wir haben soeben eine Carladung von **Koch- und Heizöfen** erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Ware: Lager, bevor ihr anderswo kauft! Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig. **Ritz & Hoerger.**

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen. Vorzügliche, ausgesuchte Farmländereien zu verkaufen. Feuer-Versicherung, Wertpapiere werden gekauft. Händler in Bauholz, Latten und Schindeln. Office über der Bank of British North America. **Rosthern, Sask.**

General-Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch. **Jos. Hufnagel, Watson, Sask.**

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital ... \$4,000,000 Eingezahltes Kapital ... \$3,500,000 Reserve-Fonds ... \$3,500,000 Haupt-Office: Toronto, Ont. Gewährt Zinsen auf Depositionen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft. **T. A. S. Genson, Manager, Rosthern, Sask.**

General-Store.

Große Auswahl in **Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw.** sowie **Eisenwaren** und **Farmmaschinerie** jeder Art, Häckselmaschinen, Schlitten und Cream-Separatoren. Großartige Auswahl von **Weihnachts-Artikeln.** Farmland zu verkaufen. Prompte, reelle Bedienung. **Arnold Dauk, Annaheim, Sask.**

sonst habe ich solch eine Farbenpracht geschaut. Und welch eine Völkerverwilderung dorthin den ganzen Tag hindurch! Alles, was gehen oder kriechen konnte, fand sich dort ein. Verwandte fanden sich von verschiedenen Seiten zusammen an den Gräbern ihrer Väter. Ich sah so manche Mutter, welche auf dem Grabe ihres Kindes ein Wachslicht anzündete und für ihr Kind betete. Und es kam mir dies so ergreifend vor.

Oftmals bin ich in meiner Amtswirksamkeit in die Lage gekommen, Eltern eine Todesnachricht zu überbringen. Erst vor kaum mehr als einer Woche sah ich wieder vor einer verzweifelten Mutter, welche ihren erwachsenen Sohn plötzlich verloren hatte. Und stets hört man dieselbe alte Klage: „Wenn ich doch wüßte, daß er nicht verloren gegangen ist; es ging ja so rasch mit ihm zu Ende!“ Das ich dann zu einer solchen Mutter nicht sagen darf, sie dürfe und sollte für ihr verlorenes Kind beten, das ist mir das Allerschwerste in meiner ganzen Seelsorgewirksamkeit.

Viele Eltern hier zu Lande, Mütter ganz besonders, sind aus dieser Ursache ganz niedergedrückt. Ich erinnere mich an meine eigene Großmutter. Ihr ältester Sohn fiel im Zustande der Betrunktheit in die See und ertrank. Seine Mutter aber betete für sein Seelenheil. Sie konnte nicht anders. Es nützte nichts, daß Pastoren und Laienpredikanten ihr vorhielten, sie bete sich damit selber in die Verdammnis hinein. Vergebens. Sie konnte nicht den Mund zum Gebete öffnen, ohne zu allererst für ihren verstorbenen Sohn zu beten. Und so hielt sie es, bis sie in ihrem neunundzwanzigsten Lebensjahre selber vor den ewigen Richter hintrat.

Der Katholik weiß den Trost wohl zu schätzen, der in dem Gebet für die teuren Verstorbenen gelegen ist und er fühlt sich glücklich für sie beten zu können.

Frömmigkeit der Kinder.

Eine christlich Mutter, die von echter, wahrer Frömmigkeit durchdrungen ist, wird schon ihrem ganz kleinen Kinde die Händlein falten und das Zeichen des hl. Kreuzes auf die Stirne machen, und sobald es anfängt zu sprechen, wird es kindliche Gebetsworte mitteilen. Die unschuldigen Kinderlippen stammeln die Worte, das kleine Wesen begreift zwar nicht ihre Bedeutung und doch fühlt es sich seltsam angezogen davon; das kleine Antlitz wird so ernst und schon lagert sich ein gewisser Friede darauf, wie ihn wahre Frömmigkeit anspricht. Und welch' schöner, erhabener Anblick, eine Mutter im Gebete mit ihren Kindern! — Glücklich das Kind, das eine wahrhaft christliche Mutter hat.

Die kindlichen Eindrücke haften für's ganze Leben und so wird auch der Kern der Frömmigkeit, den eine gute, christliche Mutter in des Kindes Gemüt pflanzt, Wurzeln und bereift Früchte tragen; stets wird der Mensch bis im spätesten Alter der Worte und Gebete gedenken, die ihn seine Mutter gelehrt hat. Der Mutter ist von Gott das weich Gemüt verliehen, durch Liebe und Sanftmut die kleinen Herzen zu lenken und zu Gott hinzuführen. Möge sie sich ihrer Pflicht nur immer bewußt sein!

Eine christliche Mutter wird auch ihr Kind schon früh mit in die Kirche zum Gottesdienst nehmen und zwar sobald das Kind ruhig zu halten ist, zwar nicht mit in's Hochamt und zur Predigt, das würde das kleine Hirn allerdings ermüden und es würde sich künftig Unlust einstellen, Doch einer kurzen hl. Messe wird das Kind mit freudigem Stolze und kindlicher Andacht beiwohnen; mit neugierigem Interesse wird es die hl.

Termonien am Altare verfolgen und nachher müde werden im Fragen nach deren Bedeutung. Und unsere hl. Kirche bringt ja durch ihre Festtage der Abwechslung so viele; durch sie mache man das Kind aufmerksam und führe es so der Frömmigkeit zu. Am hl. Weihnachtsfeste wird es mit wehmütigem Entzücken das Kindlein in der Krippe betrachten, in der hl. Charwoche mit Trauer und Leid in dem kleinen Herzen den schwarzverdeckten, leidenden Erlöser am Kreuze und in der Maizeit wird die christliche Mutter ihr Kind an den reichgeschmückten Maialtar der Muttergottes führen, sie wird mit ihm die Gottesmutter um ihren Segen für sich und ihr Kind anflehen.

Eine christliche Mutter wird ferner auch daheim gern mit ihren Kindern fromme Lieder, besonders Kirchenlieder, singen, daß sie sich fest und sicher einprägen in das kindliche Herz.

Das reine Kindergemüt nimmt alle guten Eindrücke, alle guten Tugenden der Mutter auf; es muß aber sehen, daß auch die Mutter nach den guten Lehren lebt und wirkt; das Beispiel der Mutter ist für sein Benehmen maßgebend. Das Kind würde einen Widerspruch zwischen Lehren und Handeln sofort entdecken und es begänne zu zweifeln an seiner Mutter.

Cardinal Fischer über Kaiser Wilhelm.

Der Cardinal-Erzbischof Fischer von Köln hat neulich in Aachen, wie das Kabel bereits kurz berichtete, bei der Jubelfeier einer marianischen Kongregation eine Kaiserrede gehalten, in welcher er den Kaiser in patriotischen Worten feierte. Ausgehend von der Gründung des neuen römischen Reiches deutscher Nation durch Karl den Großen, dem der heilige Papst Leo II. zu Weihnachten 800 in Rom die Kaiserkrone aufsetzte, erinnert er an Karls Bedeutung für Aachen, wies darauf hin, daß zur Zeit des alten deutschen Reiches Kaisertum und Papsttum in enger Fühlung mit einander standen. Andere Zeiten, sagte Redner etwa, sind seitdem gekommen; das Papsttum zwar ist daselbe geblieben, aber das alte Kaisertum ist vergangen und ein neues ist entstanden. Der alte Friedrich Barbarossa ist in den Mitgliedern des erhabenen Hauses der Hohenzollern wieder erwacht. Das neue Kaiserreich ist anders geartet, der neuen Zeit entsprechend, und alle, die ein Herz haben für Deutschlands Größe und Herrlichkeit, jubeln ihm zu, auch die Deutschen, die sich den alten Glauben ihrer Väter bewahrt haben, den katholischen Glauben. Dann erinnerte Redner an die Aachener Kaiserrede mit des Kaisers Kundgebung echt christlicher Gesinnung und sagte: „Wir haben in Kaiser Wilhelm II. einen wahrhaft herrlichen Kaiser, der durchdrungen ist von echt christlichem Geiste, und dem wir von ganzem Herzen jubeln.“ In das Hoch stimmte die Versammlung kräftig ein.

Das „süße Vottchen“.

Die Seltalbahnen hat wie alle Kleinbahnen ihre Idylle. Dieser Tage hielt das „süße Vottchen“ plötzlich wieder einmal auf freiem Felde zwischen Großwinterheim und Schwabenheim. „Was ist denn wieder los?“ fragten die Fahrgäste und eilten an die Fenster. Da sahen sie die Ursache: nämlich einen Beamten, der hinter seiner vom Sturme entführten Dienstmütze her war. Ein solcher Dienstgegenstand darf natürlich nicht verloren gehen, denn der Etat des Bahneins ist knapp bemessen. Deshalb wartete man geduldig, bis der Mann seine Kappe wieder hatte. Dann raute das „süße Vottchen“ mit dem Sturmwind um die Wette weiter.

Ein ländliches Familienidyll

von derber Wirklichkeit spielte sich jügst in einem Dorfe bei Bremen ab. Eine Bauernfamilie hatte durch die Geburt eines Sproßlings Zuwachs erhalten. Das Ehegesponst eines benachbarten Landmannes, Dortliese, hörte am anderen Morgen von dem frohen Ereignisse und lief in das Haus der Wöchnerin, um sich den Neugeborenen anzusehen und die Eltern zu beglückwünschen. Beim Eintritt in die Wohnstube erblickte sie einen Kasten, den sie in der Morgendämmerung für eine Wiege hielt und da sich in dem Behälter etwas bewegte und unbestimmter Laut daraus hervorkam, so beugte sie sich darüber und rief jubelnd: „O wat sūt dat kind dem Vatter ähnlich — so'n lütjer söter Stummel!“ Darauf ertönte aus der angrenzenden Schlafkammer die Stimme der Wöchnerin: „Dortliese, wenn du unsern lütjen Jungen sehen wullst, dann mußt du hierherkommen, de liegt bi mi im Bedde; dat wat du dar for Die in den Kasten liggen sūt, det is'n Farken, dat is verklamt und schall sic da wedder upwärmen.“

Zugvögel im Nachtschnellzug.

Man schreibt der Frankf. Ztg. aus der Schweiz: Die Schwalbenscharen, die jetzt nach dem Süden ziehen, sind in der Schweiz von dem frühzeitig eingetretenen Schneewetter grausam überfallen worden. Kälte und Hunger zwangen sie, in den Ortshäusern Zuflucht zu suchen, wo sie zu Hunderten niederfielen. In Luzern nahm sich die Ornithologische Gesellschaft der armen Reisenden an, sammelte die noch lebensfähigen, fütterte sie und sandte sie, wohlverpackt mit dem St. Gotthard Schnellzuge nach dem sonnigen Süden, wo der Zugführer und die Stationsbeamten von Chiasso 200 Stück aufflattern ließen. Nur drei Tierchen waren auf dem Transport eingegangen. Wenn es nottut, will die Luzerner Ornithologische Gesellschaft dieses erste Experiment wiederholen.

Münster-Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	0.59
" " 2	0.57
Hafer No. 1	0.23
Gerste No. 1	0.30
Flachs No. 1	0.75
Mehl, Patent	2.75
Kartoffeln	0.35
Butter	0.20
Eier	0.22

Fahrplan der Gau. Northern Bahn.

(In Effekt seit dem 25. Oktober 1905.)

Mont., Mittw., Freit.	Dienst., Donnerst., Samst.
8.00 vorm. ab	Binnigeb. an 4.50 nachm.
4.40 nachm.	Dampin an 8.30 vorm.
9.10	Kamfad an 3.05
3.40 vorm.	Wation an 7.14 nachm.
4.00	Engelsfeld an 6.53
4.25	St. Gregor an 6.33
4.48	Münster an 6.10
5.10 an	Humboldt an 5.55
5.20 ab	Carmel an 5.30
5.46	Bruno an 5.08
6.06	Dana an 4.48
6.26	Barman an 4.28
8.07 mitt. an	A. Battelford an 2.47 nachm.
Dienst., Donnerst., Samst.	Mont., Mittw., Freit.

Gesucht.

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logs für Gebäude zu beschlagen, Fenstziegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

Zugelassen

am 28. September eine junge, schwarzbraune Kuh. Der Eigentümer wende sich an Joseph Gmeinwieser, Münster, Sask.

Der Pionier-Store von Humboldt.

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

Sehet unsere Preise:

Beste granulierter Zucker, 16 Pfd.	\$1.00
" gebrannter Kaffee, 5 1/2 "	\$1.00
" grüner " 7 "	\$1.00
" Syrup, 10 Pfd.-Kanne	Cts. 55
Getr. Apfel, per Pfd.	" 8
Aprikosen	" 12 1/2
Reinstes Schweineeschmalz, 20 Pfd.	\$2.25
Gutes " 20 "	\$2.00
Bestes Patentmehl, per 100 "	\$2.75
Strong Bakers-Mehl, " 100 "	\$2.55
xxxx. Mehl, " 100 "	\$1.50
Beste Ontario-Käse, per Pfd.	Cts. 15
Reiner japan. Reis, " " "	6
Weißer Bohnen, " " "	5
Reine Cichorien, zwei " "	25
Beste Blättertabak, per " "	20

Eben angekommen: Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts.-Kattun bis zum \$60-Bliefrod.

Gr. Vorrat von Schuhen u. Stiefeln. Starke Knabenschuhe von 90 Cts. bis \$1.25.

Vollst. Ausstattungen für Brautleute.

Warum wollt Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet. Kommt selbst und überzeugt Euch, daß Ihr es am besten bei mir tun könnt.

Gottfried Schaeffer, Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landsleuten zur gefl. Kenntnis, daß ich in Humboldt ein

Fleischergeschäft

eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Würst stets an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft, oder wenn gewünscht, gegen frischmelkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige
John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Drei Ochsen.

Ein roter, ein weißer und ein blauweißer (ohne Hörner) seit dem 12. Oktober entlaufen. Nachricht erbittet

H. Kelm, Humboldt, Sask.

Belohnung.

Am 1. Oktober entliefen von meiner Farm, S. 12, T. 37, R. 23, eine rote Kuh, eine rotweiße Kuh, ein rotes „Geifer“ mit weißem Kopfe und zwei rote Kälber mit weißen Köpfen. Der Finder erhält Belohnung.

John P. Lutter, Humboldt, Sask.

Entlaufen.

Eine sehr dunkelbraune Kuh, 3 Jahre alt, Hörner spizen abgesägt. Hatte einen kurzen Strick um die Hörner. Mitteilungen richte man an Campbells Restauration in Bruno.

A. Campbell, Bruno, Sask.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhrenarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

L. L. Dierker, Leosfeld, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Rig, Kofstern,

gegenüber dem Bahnhof.

Bekanntmachung.

Eine braune Stute, ungefähr 1250 Pfund schwer, mit weißem Stern am Kopf, „geblüht“ am Halse, weißer Hinterfuß, neun Jahre alt, ist mir fortgekommen. Wenn jemand weiß wo das Pferd ist, so bitte ich, es mir oder Herrn L. Strizel in Watson gegen gute Belohnung, Auskunft zu geben oder es nach L. Strizel in Watson zu bringen.

Joe Lockinger, Watson P. O.